

Einiges mehr erfahren Sie auf unserer Homepage:
www.aktiomed.de

Empfehlungen für Investment-Anlagen in Investmentfonds, geschlossene Fonds und Immobilien

AKTIOMed Postfach 310147, 53201 Bonn Tel.: 0228/18467-0 / www.aktiomed.de
Versand: Vierfarbig per Post oder e-mail (PDF-Datei, zu öffnen mit Acrobat Reader)

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Inflation steigt! Das löst gerade in Deutschland fast immer Alarm aus. Die Zinsen steigen, genauer gesagt, die **Renditen am Anleihemarkt**, das verunsichert die Investoren. Die Regierungen verschulden sich immer höher: Das führt zu heftigen Diskussionen über Schuldenbremsen, solide Finanzpolitik – und über künftig noch höhere Inflation. Das alles löst Sorgen aus, schafft Verunsicherung. So komplex, wie die **Mechanismen auf den Kapitalmärkten** sind, verwundert das nicht. Zumal die Corona-Pandemie eine Ausnahmesituation geschaffen hat mit zuerst Panik, dann traumhafter Erholung, gewaltigen Rettungspaketen und einem Aufweichen der Tabulinen zwischen Geld- und Finanzpolitik.

Letztlich erleben wir nur die Normalisierung der Märkte nach einem Jahrzehnt voller Klagen über **anomale Zustände**. Vor allem die großen Notenbanken haben seit der Finanzkrise mehr oder minder erfolglos an einer steigenden Inflation gearbeitet. Sie wollen Preissteigerungen von rund zwei Prozent, um etwas Puffer zu haben, bevor die Preise sinken. Kritiker haben der Europäischen Zentralbank (EZB) immer wieder ihre unkonventionellen Maßnahmen angekreidet, vor allem die Käufe von Staatsanleihen.

Sollte sich eine dauerhaft etwas **höhere Inflation** etablieren, was im Euro-Raum noch nicht ausgemacht ist, dann wären die Notenbanker glücklich und eher in der Lage, auf Instrumente jenseits der klassischen Zinspolitik zu verzichten. Die Finanzbranche schimpft seit Jahren über niedrige Zinsen – jetzt ist Abhilfe in Sicht. Ähnliches gilt für die Investoren – vom **Kleinsparer bis zum Pensionsfonds**. Außerdem schaffen höhere Renditen ein gesünderes Fundament für den gesamten Kapitalmarkt: Wenn es für Zinspapiere keine Zinsen mehr gibt, sind sinnvolle **Bewertungen für Aktien** kaum noch möglich, die Kurse verlieren den Anker. Für private Anleger ist, anders als für die Geldhäuser, der Realzins entscheidend, bei dem die Inflation vom Nominalzins abgezogen wird. Aber selbst hier ist vorsichtiger Optimismus angebracht. Denn letztlich ist für den Realzins ausschlaggebend, ob für den Bedarf der Sparer genug **rentable Investitionen** vorhanden sind – jahrelang war das nicht der Fall. Mit den staatlichen Ausgabeprogrammen, die auch privatwirtschaftliche Investitionen anregen, wird das Problem zumindest gelindert.

Hinzu kommt, auch die viel beklagten Produktionsengpässe in

einigen Branchen, die zum Anstieg der Inflation beitragen, dürften Investitionen nach sich ziehen. Aus Schulden werden zumindest zum Teil Investitionen, das ist eine gute Nachricht. Hinzu kommt, daß gerade in der Euro-Zone es offensichtlich einen Mangel an als **sicher geltenden Staatsanleihen**, sogenannten Safe Assets, gibt. Die Bundesrepublik Deutschland ist der einzige größere Lieferant. Wegen dieses Mangels sind die Kurse der deutschen Staatsanleihen so gestiegen und die Renditen ins Minus gedrückt worden. Mit höheren Schulden, vielleicht unter einer künftig grüner gefärbten Bundesregierung, plus mehr ebenfalls als sicher geltenden Anleihen auf **europäischer Ebene**, wird der Mangel an Safe Assets zwar nicht behoben, aber gelindert.

So weit, so optimistisch. Heißt das, dass keinerlei Gefahren aus dem Post-Corona-Mix an den Kapitalmärkten drohen? Das zu behaupten wäre kein Optimismus, sondern Dummheit. Risiken gibt es an den Kapitalmärkten immer, es ist ja gerade ihre Funktion, sie aufzunehmen und in die Hände derjenigen Investoren zu verlagern, die sie tragen können. Die Normalisierung der Aktienmärkte ist in Teilbereichen wahrscheinlich **mit Kurseinbrüchen** verbunden. Eine allzu sorglose Geldpolitik könnte, eher in den USA als Europa, der Inflation zu viel Spielraum geben und später zu einer allzu abrupten Bremsaktion führen. Großzügige Finanzhilfen auf europäischer Ebene oder das Versprechen, den Klimawandel endlich wirksam zu bekämpfen, könnten zu einer Finanzpolitik führen, die den **Überblick verliert**. Zu viel Wählerbeglückung birgt zudem die Gefahr, dass zu wenig Geld langfristig sinnvoll investiert wird. Es wird allerdings so viel über diese Risiken geredet, daß die Wahrscheinlichkeit hoch ist, dass diese nicht übersehen werden. Worauf es jetzt ankommt, ist, die richtigen Diskussionen zu führen, statt hektisch auf kurzfristige Veränderungen zu reagieren. Wenn die Inflation, wie seit Langem prognostiziert, vor allem wegen vorübergehender Effekte steigt, muss deswegen nicht gleich die Geldpolitik geändert werden. Solange staatliche Hilfen vor allem den **Ausfall privater Nachfrage** kompensieren, droht keine Inflation. Unterbliebene notwendige Investitionen können die schlimmste Art von Schulden sein.



Hans Kreideweiss
GF AKTIOMed

Gewinnmitnahmen? Investiert bleiben? Alternative Investments?

In der letzten Ausgabe erinnerten wir an den bekannten Börsenspruch: **Sell in may and go away**, wir wiesen aber auch auf den weniger bekannten 2. Teil hin: **but remember to come back in september**.

Tatsache ist aber heute, daß mit den neuesten technischen Möglichkeiten, an jedem Punkt der Erde aktuelle Börseninformationen der wichtigsten Plätze zu erhalten, der eigentliche Sinn dieses Spruchs weggefallen ist. Vor Jahrzehnten war diese Regel nicht nur schon ebenso gängig wie heute, sie war auch sinnvoll. Tatsächlich war es früher oft so, dass die Phase zwischen Mai und September die deutlich schwächere für den Aktienmarkt war, während die Monate Oktober bis April gut verliefen. Heute ist das anders. Früher hatten Anleger keinen mit den heutigen Möglichkeiten vergleichbaren Zugriff auf den Aktienmarkt. Und zugleich spielten Dividenden eine noch größere Rolle als heute. Das führte zu folgendem Effekt: Die Anleger nahmen ihre Dividendenzahlungen mit, die meist im April und Mai vollzogen werden und stiegen dann erst einmal aus und vorerst nicht mehr ein, weil sie in der Zeit des Sommerurlaubs

keine Möglichkeit hatten, einzugreifen, wenn etwas schief geht.

Vor einem Monat schien es, daß die aufkommenden **Inflationsängste** auf ein Ende der Hausse hindeuteten. Die Inflation, vor allem in den USA, ist zwar deutlich gestiegen, die Standardwerte, abzulesen an den beiden Indizes **Dow Jones oder dem Standard & Poor 500** erreichten jedoch Mitte Mai Allzeithochs und bewegen sich seitdem mehr oder weniger seitwärts, auch weil die Unternehmens-Ergebnisse des 1. Quartals in vielen Fällen die Erwartungen erfüllt oder sogar übertroffen haben. Etwas anders sieht es bei den Technologiewerten aus, die wesentlich für die Indizes der Nasdaq sind, hier wurden die Höchststände Mitte April erreicht und liegen aktuell deutlich unter diesen Werten. Anders sieht es dagegen in Europa aus. Der breite gesamteuropäische Index **Stoxx 600** notiert nahe bei seinem Allzeithoch von gut 447 Punkten und der DAX notiert nur wenig unter seinem Höchststand von **15.668 Punkten**. Dies ist auch dem Umstand zu verdanken, daß im DAX kaum Technologieunternehmen vertreten sind und die dort reichlich vorhandene

„**Old Economy**“ mit den Ergebnissen des 1. Quartals 2021 brillierte.

Einige Fonds, die relativ stark in **Technologie-Aktien** investiert sind, konnten sich aktuell zwar etwas dem Trend entziehen, werden aber, wenn sie ihre Investitionsschwerpunkte nicht verändern, über kurz oder lang der **Entwicklung der Nasdaq** folgen. Auch wenn der Monat Mai schon fast vorbei ist, bleiben Überlegungen, **Gewinne im Aktienbereich** teilweise mitzunehmen und in anderen Bereichen zu investieren, aktuell. Dabei sollten man an den schönen Börsenspruch denken: **„Von Gewinnmitnahmen ist noch kein Anleger arm geworden“**, denn die Höchstkurse trifft man bei einem Verkauf eines Wertpapiers oder Fonds fast nie.

Neben dem aktuellen **Jamestown-Fonds 31**, der noch bei Ende Juni gezeichnet werden, sehen wir auch in einer Beteiligung an der **Aircoating Technologie** ein interessantes Investment. Diese neuartige **Beschichtungstechnologie** in der Schifffahrt steht kurz vor der ersten praktischen Anwendung. Produziert wird das Material in einem großen deutschen Chemieunternehmen.

Alternative Investments: Eckdaten unserer Empfehlung für Ihre Investition



Fondsname: Solarportfolio 2
Initiator: HEP Capital
Währung: EURO
Volumen: Nur Eigenkapital
Mindestsumme: 10.000.-
Dauer: 10 Jahre
Ausschüttung: 6,00 % p.a.
Rückfluss: Nach 10 Jahren: 151 %

Die Investitionen erfolgen in Solaranlagen in USA, Japan, Deutschland und Kanada. Sie werden realisiert, wenn bestimmte Voraussetzung beim Investitionsobjekt erfüllt sind. Hierzuland gehören u.a. eine gesicherte Einspeisevergütung, eine Netzanschlußzusage, der Abschluß umfassender Versicherungen sowie ein Service- und Wartungsvertrag.



Fondsname: Aircoating Technologie
Initiator: Patentpoll Group
Währung: EURO
Volumen: Nur Eigenkapital
Mindestsumme: 20.000.-
Dauer: Geplant 5 Jahre
Ausschüttung: Unbestimmt
Rückfluss: Nach 5 Jahren: >100 %

Die Zeichner beteiligen sich an einem Unternehmen, das neuartige Beschichtungsstoffe für die Außenhaut von Schiffen, sowohl für Binnen-, als auch für Seeschifffahrt entwickelt hat. In den nächsten Jahren wird eine kleine Produktionsanlage gebaut und vollständig in Betrieb genommen. Ein Businessplan liegt vor und erste Umsätze werden in 2021 erwartet.



Fondsname: Jamestown 31
Initiator: Jamestown GmbH
Währung: US-Dollar
Volumen: 250 Mio. EK.
Mindestsumme: 30.000.-
Dauer: 7-12 Jahre
Ausschüttung: 2,0%/4,0% p.a. a.2022
Rückfluss: 7-12 Jah. 110 % (Netto)

Bei diesem Angebot erwirbt der Fonds mehrere Investitionsobjekte, wobei eine Diversifikation im Hinblick auf regionale Standorte, Immobilienart und Mieter angestrebt wird. Bevorzugt sind vor allem Einzelhandels- und Büroobjekte in den Metropolitan Areas, wie Boston, New York, Washington D.C., Los Angeles, San Francisco und vergleichbare Städte.

Kommt die Zinswende?

Für Renten- und solche **Mischfonds**, die noch in größerem Umfang in Anleihen investieren, brachten die Sorgen um höhere Inflationsraten und Zinsen in den vergangenen Wochen **empfindliche Kursverluste**. Im Durchschnitt verloren flexible, weltweit agierende Rentenfonds in den ersten vier Monaten des Jahres 2,5 %. Im Mai kamen weitere Verluste hinzu. Schon eine Verringerung der Anleihekäufe, das sogenannte „Tapering“, begründet einen Anstieg der Kapitalmarktrenditen. Und in diese Richtung dürfte die Entwicklung gehen, allerdings behutsam und langsam. Die ersten konkreten Schritte sind nicht von **Fed oder EZB** zu erwarten, sondern von kleineren Notenbanken. Deren Vorgehen kann allerdings eine Vorstellung von dem vermitteln, was früher oder später auch von den Zentralbanken der USA und der Eurozone zu erwarten ist.

Die **Bank of Canada (BoC)** hat schon begonnen, ihre wöchentlichen Anleihekäufe um 25 % zu reduzieren. Die Notenbanken von Australien und Neuseeland könnten folgen, haben beide Volkswirtschaften doch die Corona-Pandemie offenbar unter Kontrolle. Allerdings hält die **Reserve Bank of Australia (RBA)** lediglich 19 % der ausstehenden australischen Staatsanleihen, hat also längst nicht die Bedeutung anderer Notenbanken, die inzwischen die jeweils größten Gläubiger ihrer eigenen Staaten sind. Zudem lag die Inflation in Australien mit zuletzt **1,2 %** deutlich unter dem Ziel von zwei bis drei Prozent. In Kanada kletterten die Preise dagegen im Jahresvergleich um **1,9 %**. Damit kommt die Inflationsrate dort der Zielgröße von durchschnittlich zwei Prozent nah. Die Bank of Canada verwies selbst darauf, dass ihre „Käufe von kanadischen Regierungsanleihen allein seit dem letztem März schon etwas mehr als 35 % des insgesamt ausstehenden Volumens“ ausmachen. Auch innerhalb der laufenden Anleihekaufprogramme haben die Notenbanken etwas Spielraum. Die EZB nutze ihr Anleihekaufprogramm PEPP, das zur Bekämpfung der Pandemiefolgen im vergangenen Jahr aufgelegt worden war, zuletzt um mehr Geld ins System zu pumpen: In der Woche zum 14. Mai 2021 stiegen die Anleihekäufe auf knapp **19 Milliarden Euro** (nach zuvor 16 Mrd. Euro / Woche). Andere Zentralbanken dürfte ihre Stützungskäufe im Rahmen der bestehenden Programme eher senken, darunter die **Bank of England (BoE)** und die Zen-

tralbank Neuseelands. Die **Reserve Bank of New Zealand** kann im Rahmen ihres erweiterten Programms zur quantitativen Lockerung, das im März 2020 gestartet wurde, bis Juni 2022 insgesamt Anleihen im Volumen von bis zu 100 Milliarden Neuseeland-Dollar (NZD) aufkaufen. Zur Halbzeit des Programms summieren sich die Anleihekäufe jedoch nur **43 Milliarden NZD**. Es sieht also nicht danach aus, als würde der gegebene Rahmen ausgeschöpft werden.

Einen entsprechenden Vorschlag gibt es auch für die Eurozone. Der niederländische Notenbankgouverneur Knot hat vorgeschlagen, schon im dritten Quartal mit dem Ausstieg aus dem Krisenprogramm PEPP zu beginnen. Entsprechend gespannt erwarten die Kapitalmärkte die nächste EZB-Sitzung am 10. Juni. Denn auf der Tagesordnung steht die Entscheidung über das Tempo ihrer Anleihekäufe im nächsten Vierteljahr. Ein Kompromiss mit den von der Krise stärker betroffenen südeuropäischen Länder wie Italien, die weiter Gas geben wollen, könnte eine leichte Drosselung der Anleihekäufe sei.

Zentrale Bedeutung hat dabei die Bewertung der Inflationsentwicklung. Ist der aktuelle Anstieg vor allem Basiseffekten geschuldet oder Auftakt zu einer Verstetigung von Preissteigerungen? Bislang rechnen die EZB und die von ihr befragten Volkswirte mit ersterem, nämlich einem Wiederabsinken der Inflationsrate im nächsten Jahr auf **1,2 bis 1,3 Prozent**. Erschwerend kommt einmal mehr hinzu, dass die Entwicklung im Euroraum regional sehr unterschiedlich ausfällt. Einzelne Länder der Eurozone, wie **Griechenland und Portugal**, verzeichneten zuletzt gegenüber dem Vorjahr sogar noch gesunkene Preise. In Italien lag die Inflation mit einem Prozent nur etwa bei der Hälfte der deutschen Inflation. Andere Volkswirte erwarten dagegen mittel- bis langfristig höhere Inflationsraten. Die Ökonomen der DZ-Bank begründen in einer Studie ihre Erwartung, „dass sich die Inflationsraten in den USA und in der Europäischen Währungsunion permanent auf höherem Niveau als in den letzten Jahren festsetzen könnten“, unter anderem mit der **demografischen Entwicklung**. Zum einen sinkt durch die Alterung das Arbeitskräfteangebot auf dem Arbeitsmarkt, was steigende Löhne begünstigt. Zum anderen seien auch **staatliche Mehrausgaben** für die Finanzierung der Renten eine weitere mögliche Antriebskraft für den Preisdruck. Auch De-Globalisierungstendenzen sprächen für stärker steigende Inflationsraten – allerdings **nur auf lange Sicht**“.

Bitte faxen an: **0228-18467-10** oder eine e-mail an: **aktiomed@t-online.de**

AKTIOMed vertraulich – Mai 2021

Name: _____	PLZ: _____	Ort: _____
Tel.: _____	FAX: _____	e-mail: _____
Bitte Information über <input type="radio"/> US-Immobilienfonds Jamestown 31 <input type="radio"/> Patentpool Gruppe		
<input type="radio"/> Solarportfolio 2		
<input type="radio"/> Bitte um Information über ein Depot bei der Frankfurter Fondsbank (nur per Mail)		
<input type="radio"/> Bitte die Fondsdaten folgender Fonds übersenden: _____ (nur per Mail)		